

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

2. Band Nr. 5

Ausgegeben am 3. Mai 1918

36. Jahrgang

Nachdruck der Artikel nur mit Quellenangabe gestattet

Karl Marx.

(Geboren am 5. Mai 1818, gestorben am 14. März 1883.)

»Es war Sturm in dieser Natur.«

Als ein Welteroberer auf dem Gebiet der Geistesgeschichte ragt Marx unter den Geistesgrößen der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts hervor, die auf die Steintafeln des Ruhmes ihren Namen eingegraben haben. Und nicht nur jener uns heute im Kriegstoben als weit zurückliegend erscheinenden Zeit; sein Wirken ist nicht beendet. Noch immer geht von dem Geist dieses Mannes, dessen sterbliche Hülle nun schon seit mehr als 35 Jahren der Rasen des Friedhofs von Highgate deckt, eine lebendige Kraft aus. Und wenn auch vielleicht zurzeit in dem Ungefühl des Weltkriegs der Einfluß seiner Lehren auf das Denken und Streben der Arbeiterklasse geschwächt scheint, die durch den Krieg eingeleitete neue soziale Entwicklungsperiode wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, noch weit mehr unter dem Zeichen seines Geistes stehen, als die letzten Jahrzehnte vor dem Kriege gestanden haben.

Wir feiern denn auch heute die Wiederkehr des hundertsten Geburtstags unseres großen Altmeisters nicht als Festtag pietätvoller Erinnerung an einen längstvergangenen Zeitabschnitt der sozialistischen Arbeiterbewegung. Für uns ist Marx noch heute in seinen Theorien lebendig, der geniale Vorkämpfer einer Ideenwelt, die in der angebrochenen Weltrevolution die Arbeiterklasse noch weit mehr als bisher erfassen und in den Kampf geleiten wird. Freilich nicht alle jene Gedanken, die heute als marxistisch gelten und im Widerstreit in- und ausländischer sozialistischer Parteirichtungen zur Begründung politischer Tagesmeinungen dienen müssen, werden mit in die neue Werbezeit übernommen werden. Wie so manchen anderen genialen Denkern, deren Anschauungen von ihren Nachfolgern unrichtig gedeutet oder mit eignen Lehrmeinungen zu einem widerspruchsvollen Gemisch verbunden worden sind, ist es auch Marx ergangen. Um sie den Massen verständlich zu machen, mußten die Marxschen Gedanken popularisiert und dem überlieferten Gedankenkreis angepaßt werden, während andererseits die Erfordernisse der Tagespolitik und der jeweiligen politischen Kampfstellung nur zu oft dazu verleiteten, seine Theorien auf die auftauchenden Tagesfragen in ihrer besonderen augenblicklichen Gestalt einseitig zuzuspitzen — Tagestheoretik zu treiben. Auch der Zahn der pietätlosen Zeit hat an manchen Marxschen Lehrsätzen genagt. Da jeder Denker, auch der genialste, immer in hohem Maße an die Erfahrungsfakten seiner Zeit gebunden ist, sind ganz naturgemäß auch verschiedene Marxsche Einzelauffassungen durch die seit ihrer ersten Darlegung vor sich gegangene gesellschaftliche Entwicklung überholt worden. So ist ein doktrinäres Vulgärmarxismus entstanden, der nicht seine Aufgabe darin erblickt, unter Übernahme der geistigen Richtungsziele und der Grundsätze der Me-

thodik unseres Altmeisters sein Lebenswerk als ein geistiges Vermächtnis zu betrachten, das systematisch und kritisch ausgebaut werden muß, das heißt dessen vielfach über allerlei Gelegenheitschriften verstreute Bruchstücke nach historischen Gesichtspunkten zusammengetragen, logisch verbunden und an den neueren Entwicklungsstadien nachgeprüft werden müssen, sondern man betrachte gewissermaßen die Marxschen Schriften als eine Sammlung von Devisen und Einzelverhaltensanweisungen zur Rechtfertigung bestimmter Tagesmeinungen — meist ohne Berücksichtigung der Tatsache, daß, um mit Hegel zu sprechen, das, was unter bestimmten geschichtlichen Umständen »vernünftig« ist, unter anderen Umständen »unvernünftig« sein kann.

Doch an der Bedeutung von Marx für die Volkswirtschafts- und Geschichtslehre wie für die gesamte sozialistische Parteientwicklung vermag dieser heutige Streit im marxistischen Lager nichts zu ändern. Der enorme Einfluß, den Marx auf die Entwicklung der theoretisch-politischen Ökonomie wie auf die Geschichtsbetrachtung und die proletarischen Parteikämpfe in fast allen europäischen Staaten gehabt hat, beweist zur Genüge die Bedeutung des Mannes. Es ist nichts als eine naive Selbsttäuschung, wenn Professorenweisheit prophezeit, der sogenannten heutigen Krise des Marxismus werde das baldige Ende des Marxismus folgen. Seit mehr als fünfzig Jahren verkündet jeder Professor, der eine Schrift gegen Marx geschrieben hat, unter dem Beifall seiner Fachgenossen, nun sei der Marxismus endgültig kritisch »vernichtet«. Statt sich vernichtet zu fühlen, begann jedoch der Marxismus um die Wende des neunzehnten Jahrhunderts auch im Ausland immer tiefere Wurzeln zu schlagen, während der Name so manches Marxtöters verscholl und ganze ökonomische Schulen untergingen. Tatsächlich sind alle Bedingungen dafür gegeben, daß der Marxismus in der kommenden Wirtschaftsära nicht nur in der sozialdemokratischen Partei, innerhalb welcher sich bereits aus dem Vulgärmarxismus eine neue sozialhistorisch-kritische Richtung herauszulösen begonnen hat, sondern auch in Gelehrtenkreisen eine neue Blüte erleben wird, allerdings nach meiner Ansicht weniger die Marxsche Ökonomie als die Marxsche Geschichts- und Sozialphilosophie — der M a r x i s m u s a l s S o z i o l o g i e. * * *

Wie nicht wenige Genies, die in der bürgerlichen Gesellschaft sich deren Herkunft nicht unterwarfen, sondern mit ungefümem Trotz an ihren Stützpfeilern zu rütteln wagten, hat auch Marx die niederdrückenden Sorgen und Martern des Kampfes mit härtester Lebensnot in ihrer ganzen Bitterkeit kennengelernt. Erst im späteren Lebensalter gelangte er durch die Unterstützung seines Freundes Friedrich Engels in erträgliche Lebensverhältnisse.

Am 5. Mai 1818 als Sohn des jüdischen Advokatenanwalts und späteren Justizrats Hirschel Marx geboren (der sich 1824 taufen ließ und den Vornamen Heinrich erhielt), verlebte Karl Heinrich Marx im elterlichen Hause eine glückliche Kindheit, besuchte in seiner Vaterstadt Trier das Gymnasium und erhielt im Herbst 1835 sein Abiturientenzeugnis. Zunächst bezog Karl Marx die Universität Bonn, um dort dem Wunsche seines Vaters entsprechend Rechtswissenschaft zu studieren. Doch blieb er nur ein Jahr in Bonn. Ihn zog es nach Berlin, dem Mittelpunkt des geistigen Lebens Preußens, und schon im Juli 1836 wußte er von seinem Vater die Erlaubnis zu erlangen, an der Berliner Universität seine Studien fortsetzen zu dürfen.

Nachdem Marx im Herbst 1836 in Berlin immatrikuliert worden war, studierte er dort Jurisprudenz, vornehmlich bei Gans, Savigny und Rudorff. Daneben trieb er Philosophie, Geschichte, Mathematik — stets eine Lieblingswissenschaft Margens —, englische und italienische Sprachstudien. Auch hörte er theologische Vorlesungen bei Bruno Bauer und geographische Vorlesungen bei Karl Ritter. Seiner Sturm- und Drangnatur, die nach eigener wissenschaftlicher Betätigung strebte, genügte jedoch dieses Arbeitspensum nicht. Er begann eine umfangreiche, verlorengegangene rechtsphilosophische Schrift und schrieb dann, vornehmlich gegen Hegel gerichtet, dessen »groteske Felsenmelodie« ihm nicht behagte, einen längeren philosophischen Dialog, betitelt »Aeantus oder vom Ausgangspunkt und notwendigen Fortgang der Philosophie«. Während einer durch Überarbeit herbeigeführten Krankheit warf er sich jedoch, durch Freunde angeregt, erneut auf das Studium der Hegelschen Philosophie, und nun schlug ihn die »Hegelei« so tief in ihre Bande, daß er sie in seinem ganzen bewegten Leben nicht wieder losgeworden ist. Zwar promovierte er im Frühjahr 1841 nicht mit einer Arbeit über eine Frage der Hegelschen Philosophie, sondern mit einer Abhandlung über die Differenz der demokratischen und epikureischen Naturphilosophie, aber schon die Artikel in der »Rheinischen Zeitung«, den »Deutsch-Französischen Jahrbüchern« und dem Pariser »Vorwärts« verrieten in ihrer ganzen Methodik den Hegelschüler.

Marx folgte zunächst in seiner Gesellschafts- und Staatsauffassung völlig Hegels Spuren. Er übernahm nicht nur vielfach Hegels begriffliche Unterscheidungen, sondern oft auch dessen Beweisführungen, Vergleiche und Terminologie. Margens Unterscheidung zwischen unvollendetem und vollendetem Staat, zwischen dem Bourgeois als einem aus dem gesellschaftlichen Wirtschaftsprozess hervorgegangenen Sozialtypus und dem Citoyen als Staatsbürger, zwischen dem nur durch die Wechselbeziehungen des gesellschaftlichen Zusammenwirkens mit anderen verbundenen Individuum und dem Menschen als öffentliches Glied eines staatlichen Gemeinwesens sind in allen Teilen Hegel entlehnt. Selbst Hegels Anschauungen über das Zweckziel des Staates findet man zunächst, wenn auch weniger idealistisch gefaßt, bei Marx wieder. Später freilich, nachdem Marx sich eingehender mit der französischen und englischen Sozial- und Staatsphilosophie beschäftigt hatte, machten sich mannigfache französische und vor allem englische Ein schläge geltend. Die Entstehung des Staates wurde nun aus der Auspflropfung einer politischen Regierungsgewalt auf wirtschaftlich noch unentwickelte Gesellschaftsverhältnisse abgeleitet und der Staat selbst als eine auf sozialer Klassenschichtung beruhende und diese durch seine Rechtsregelung aufrechterhaltende Zwangsinstitution aufgefaßt. Der idealistische Staat Hegels wurde gewissermaßen materialisiert. Zugleich wurden die Grenzen zwischen Staat und Gesellschaft genauer abgesteckt und der Wirtschaftsprozess mit den sich aus ihm ergebenden Wechselwirkungen (Produktionsverhältnissen) präziser als die Grundlage des sozialen Lebens bestimmt.

Auch in der Betrachtung und Analyse der Gesellschaftsstruktur gelangte Marx bald weit über Hegel hinaus. Während die Rolle des Klassenkampfes im geschichtlichen Entwicklungsprozess von Hegel, der im alten Ständebegriff hängen blieb, gar nicht erkannt wurde, gelangte Marx über den Klassenbegriff der Linguet, Marat, Saint-Simon hinweg zur Auffassung der Klasse

als einer durch die Gliederung des sozialen Wirtschaftsprozesses bedingten Interessenschicht und verkündete nun im ersten Satz des kommunistischen Manifests als Ergebnis seiner Geschichtsbetrachtung: »Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft (genauer aller staatlich organisierten Gesellschaft, S. C.) ist die Geschichte von Klassenkämpfen.« Doch die Fundamente der Marxschen Sozialphilosophie blieben hegelianisch.

Nachdem Marx eine Zeitlang als Journalist debütiert und von Bonn aus für die »Rheinische Zeitung« Artikel geschrieben hatte, trat er im Oktober 1842 in die Redaktion dieser Zeitung ein, wo er zum ersten Male mit Friedrich Engels zusammenkam; doch dauerte diese Redaktionsstätigkeit nicht lange. Steigende Zensurschwierigkeiten und der Streit mit den Aktionären, die aus Furcht vor einem Verbot des Blattes eine gemäßigtere politische Haltung wünschten, veranlaßten Marx zum Rücktritt. Er ging, nachdem er sich im Juli 1843 mit seiner »Jenny« (v. Westphalen) verheiratet hatte, im November 1843 mit seiner jungen Gattin auf Aufforderung Arnold Ruges als Mitarbeiter der »Deutsch-Französischen Jahrbücher« und des »Vorwärts« nach Paris, wurde aber schon im Januar 1845 auf Befreiben der preußischen Regierung wegen revolutionärer Umtriebe aus Frankreich ausgewiesen und schlug nun sein Heim in Brüssel auf.

Dort schrieb er seine 1847 in erster Auflage erschienene, gegen Proudhon gerichtete Schrift »La Misère de la Philosophie« — eine im besten Französisch geschriebene Abhandlung, die deutlich zeigt, daß er inzwischen umfassende politisch-ökonomische Studien getrieben und, indem er von den Hegelschen abstrakt-ideellen Bewegungsbegriffen wieder auf deren Ausgangspunkt, die tatsächlichen geschichtlichen Entwicklungsvorgänge, zurückgriff, die Grundzüge seiner neuen materialistischen Geschichtsauffassung gewonnen hatte.

Der raschlose Feuergeist eines Marx fand jedoch in der wissenschaftlichen Arbeit allein keine Befriedigung. Er mußte wirken, mußte sich politisch betätigen. Auch die theoretische Arbeit war für ihn allezeit ein Mittel, um, wie Hegel sich ausdrückt, »das Reich der Vorstellungen zu revolutionieren« und dadurch auf die Welt verändernd einzuwirken. Er setzte also auch in Brüssel die sozialistische Propaganda fort, trat im Frühjahr 1847 dem »Bunde der Gerechten«, dem späteren »Bunde der Kommunisten« bei, auf dessen politische Haltung er alsbald einen bestimmenden Einfluß gewann und in dessen Auftrag er im Winter 1847/48 mit Friedrich Engels zusammen — zwischen beiden war inzwischen innigste Freundschaft entstanden — das »K o m m u n i s t i s c h e M a n i f e s t«, die theoretische Grundlage des modernen Sozialismus, verfaßte. Die Februarrevolution trieb Marx nach Paris und dann, nachdem inzwischen auch in Deutschland die Revolution ausgebrochen war, zurück nach den gärenden Rheinlanden, wo er alsbald die Redaktion der vom 1. Juni 1848 ab erscheinenden Kölner »Neuen Rheinischen Zeitung«, der »berühmtesten Zeitung des Revolutionsjahres«, übernahm — mit Friedrich Engels, Wilhelm Wolff, Ferdinand Wolff, Georg Weerth und später auch Ferdinand Freiligrath als Mitkämpfern. Doch die siegende Reaktion machte bereits im Mai 1849 dem Revolutionsblatt ein Ende. Marx wurde ausgewiesen. Er ging zunächst nach Frankreich, dann nach England.

Die folgenden Jahre des Exils in England waren für Marx bittere Jahre des fortgesetzten Kampfes. Zunächst nahm ihn noch fast ausschließlich die politische Tätigkeit in Anspruch. Marx ließ von London aus als Fortsetzung der »Neuen Rheinischen Zeitung« eine in Hamburg gedruckte politisch-ökonomische Monatsrevue gleichen Namens erscheinen, deren Artikel fast ausschließlich von ihm und Engels allein geschrieben wurden, darunter die später wiederholt abgedruckte Artikellserie »Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850«. Ferner schrieb Marx für die von Joseph Weydemeyer 1852 in New York gegründete Monatschrift »Die Revolution« die bekannte, später mehrfach in Broschürenform erschienene Abhandlung »Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte«. (In einer billigen Ausgabe auch im Verlag von J. S. W. Dieß Nachf., Stuttgart, erschienen.) Zwei Abhandlungen, die noch heute einen bedeutenden Wert haben, sowohl als Anwendung der Marxschen materialistischen beziehungsweise ökonomischen Geschichtstheorie auf interessante Geschichtsprobleme wie auch als historische Dokumente des Marxschen geistigen Werdeganges, da sie gewissermaßen die Abwendung Marxs vom illusionär-romantischen Revolutionarismus einleiten, der auch ihn während seines Aufenthalts in Paris und Brüssel teilweise in seinen Bann gezogen hatte.

Daneben begann nun Marx seine Studien und Vorarbeiten für ein großes nationalökonomisches Werk, das er plante — Studien, die er jedoch immer wieder unterbrechen mußte, um für seine Familie das tägliche Brot zu beschaffen, an dem es nur zu oft in dem kleinen ärmlichen Haushalt der Deanstreet in London fehlte. Sein und seiner Frau Vermögen hatte er bei der »Neuen Rheinischen Zeitung« und während des Flüchtlingslebens völlig zusehelt. Alles, was seine Frau an Wertsachen besessen, war ins Pfandhaus gewandert. Dazu jagte in der kleinen Familie eine Krankheit die andere. So war Marx froh, als sich ihm Gelegenheit bot, für die »New York Tribune« und die »Neue Oderzeitung« zu korrespondieren und hin und wieder einen Artikel für radikale Blätter zu schreiben. Auch von ihm galt zu jener Zeit Freiligraths Wort:

Nach den Wolken flog sein Streben:
Tief im Staube von der Hand
In den Mund doch mußt' er leben!
Eingepfercht und eingedornt,
Acht er zwischen Tür und Angel;
Der Bedarf hat ihn gespornt,
Und gepeitscht hat ihn der Mangel!

Es war schwierig, unter diesen drückenden Verhältnissen — zeitweilig hauste die ganze Familie in einem einzigen Zimmer — den Kopf oben zu behalten und arbeitsfähig zu bleiben. Alle Not vermochte jedoch den Schaffensdrang eines Marx nicht zu lähmen. Im Frühjahr 1857 war er mit dem Plan seines großen politisch-ökonomischen Werkes fertig. Zunächst wollte Marx den gesellschaftlichen Produktionsprozeß in seinem geschichtlichen Entwicklungsgang schildern, von den primitiven Formen aufsteigend bis zur modernen Warenerzeugung, um dann nach der Zergliederung der Produktionsformen diese in ihrem Verhältnis zum Austausch und zum Verbrauch darzulegen. Daran sollte sich weiter eine Darstellung knüpfen, wie aus dem Wirtschaftsgetriebe verschiedenartige Staats- und Eigentumsformen, Rechtsverhältnisse usw. herauswachsen.

Mary hat bekanntlich an diesem Plan nicht festgehalten. Um die Veröffentlichung seiner Studienergebnisse nicht zu lange hinauszuschieben, machte er im Winter 1858/59 einen Teil seiner Vorarbeiten druckfertig und fügte sie zu der Schrift »Zur Kritik der politischen Ökonomie« zusammen. In kurzer Fassung behandelt diese Schrift die einfache Waren- und Geldzirkulation. Ihr sollte sich später in weiteren Bändchen eine Darstellung der allgemeinen Struktur des Kapitals, des Grundeigentums und des Lohnes anreihen. Neuere Studien veranlaßten jedoch Marx, auch diesen Plan wieder fallen zu lassen. Der im Jahre 1867 erschienene erste Band des »Kapital« beginnt vielmehr in abstrakt-deduktiver Weise mit der Werttheorie und schildert dann den Austauschprozeß, die Verwandlung von Geld in Kapital und die Erzeugung des Mehrwerts sowie die Kapitalanhäufung, den sogenannten Akkumulationsprozeß.

Es wäre ein lächerliches Unterfangen, hier in wenigen Zeilen die Bedeutung des großen Werkes, das einen Weltruf erlangt hat und fast in alle Kultur Sprachen überseht worden ist, würdigen oder gar an einzelnen Kapiteln Kritik üben zu wollen; bei allem Respekt vor der im »Kapital« stehenden riesigen Denk- und Arbeitsleistung muß aber doch vom soziologischen Standpunkt aus bedauert werden, daß Marx nicht bei seinem ersten Plan geblieben ist, denn die Ausführung dieses Planes hätte ihn nicht nur gezwungen, die Wirtschaftsgeschichte in ihren gesetzmäßigen Zusammenhängen aufzurollen und die historischen Partien des »Kapital« beträchtlich zu erweitern, sondern auch die Grundzüge der marxistischen Gesellschaftslehre zu entwickeln, während wir heute nur Bruchstücke einer Marxschen Soziologie besitzen.

Neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten fand Marx Zeit, aufmerksam die internationale Arbeiterbewegung zu verfolgen, mit ihren Führern eine ausgedehnte Korrespondenz zu unterhalten, Artikel und Aufsätze zu schreiben — auch an der Engelschen Schrift »Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft« hat er einen bedeutenden Anteil — und mit Rat und Tat Hilfe zu leisten, besonders nachdem er 1864 die Internationale Arbeiterassoziation mitbegründet hatte und zu ihrem leitenden Kopf geworden war. Alle wichtigen Veröffentlichungen der Internationalen, von der Inauguraladresse bis zum »Bürgerkrieg in Frankreich« (1871), sind in der Hauptsache sein Werk.

Sein »Kapital« selbst zu vollenden, hat ihm, der im letzten Jahrzehnt seines Lebens fast fortwährend kränkelte, ein tragisches Geschick nicht gegönnt. Am 14. März 1883 fand man Marx im Lehnstuhl vor seinem Arbeitstisch entschlafen. Sein Denker- und Kämpferleben hatte geendet. Die beiden weiteren Bände des »Kapital« hat in treuer Freundespflichtererfüllung Friedrich Engels bearbeitet und veröffentlicht; die für den vierten Band, die Geschichte der volkswirtschaftlichen Theorien, bestimmten Vorarbeiten hat Karl Kautsky in vier Bänden unter dem Titel »Theorien über den Mehrwert« herausgegeben.¹ Es ist ein schmerzlicher wissenschaftlicher Verlust, daß es Marx nicht vergönnt war, selbst diese Arbeit zu Ende zu führen; denn heute klaffen in diesen Bänden fast überall Lücken, die Marx zweifellos bei eigener Zusammenfügung der Bruchstücke durch Zwischenglieder ausgefüllt hätte, ganz abgesehen davon, daß sicherlich manche Teile von ihm völlig umgearbeitet worden wären. Immerhin haben wir im »Kapital« heute ein gewisses in sich

¹ Verlag von J. F. W. Diez Nachf. in Stuttgart.

abgeschlossenes System der Marxschen politischen Ökonomie vor uns. Dagegen sind seine geschichtstheoretischen und sozialphilosophischen Gedanken in vielen kleinen zusammenhanglosen Bruchstücken über eine Menge Schriften und Aufsätze verstreut — und doch ist Marx als Geschichts- und Sozialphilosoph nicht kleiner, sondern vielleicht größer denn als Nationalökonom. Sie zu sammeln, logisch zu verknüpfen, zu analysieren und im Geiste des Meisters zu ergänzen, sie also zum Aufbau einer marxistischen Soziologie zu verwenden und dadurch Marx auch als Soziologe die Stellung in der Geistesgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts zu sichern, die ihm gebührt, das ist das große Vermächtnis, das er denen hinterlassen hat, die sich stolz seine Schüler nennen. Hoffen wir, daß seine Schülerfchar in der kommenden neuen Ära des sozialistischen Aufstiegs diese Pflicht gegen den großen Toten erfüllt.

Marx und die große französische Revolution.

Von Hermann Wendel.

Die Tatsache, daß die Zeitgenossen des Weltkriegs die Notwendigkeit empfanden, den Gedanken von 1914 die Ideen von 1789 gegenüberzustellen und diese durch jene zu überwinden, läßt eine Ahnung zu, in welchem Maße die Auseinandersetzung mit dem ganzen Komplex der großen französischen Revolution ein inneres Muß für das Geschlecht war, das ein knappes Menschenalter nach dem Bastillensturm zur Welt kam und dem auch Karl Marx angehörte. In der Tat war für den Deutschen des Vormärz die Stellung zur großen Revolution geradezu der Prüfstein für seine Haltung zu den Zeitfragen überhaupt. In der engeren Heimat von Marx insbesondere, im Rheinland, schwelgte man, unter die preußische Fuchtel geduckt, in schwärmerischen Erinnerungen an die Tage, da die Bataillone der jungen Frankennepublik, die »Gleichheit auf dem Marsch«, auf den Spitzen ihrer Bajonette die Grundsätze einer neuen Zeit in diese Gauen trugen. Der Revolution war es gelungen, den Rheinländer auf Jahr und Tag hinaus für Frankreich zu gewinnen, weil von allen Deutschen zuerst er ihre umpflügenden Wirkungen am eigenen Leibe segensreich verspürt hatte. Auch die Geburtsstadt von Marx, Trier, war früh in diese Umwälzung hineingerissen worden. Als sich die Residenz des geistlichen Kurfürstentums in die Hauptstadt des Saardepartements ver wandelte, bedeutete das den großen Schritt von der Verlotterung zur Ordnung, vom Schmarozkertum zum Gewerbesleiß, vom Ständewesen zur Bürgergleichheit, von der Willkür zum Recht, vom achtzehnten zum neunzehnten Jahrhundert. Vor allem sprengte die Revolution auch hier die Tore des Gekkos und streifte den Juden die Ketten der Rechtlosigkeit ab. Nach allem wäre es nur verständlich gewesen, wenn der Vater Marx in seiner dreifachen Eigenschaft als Rheinländer, als Jude und als Advokat die allgemeine Begeisterung für Revolution und Franzosenherrschaft geteilt und auf seinen bedeutenden Sohn vererbt hätte. Aber dem war nicht so. Im Gegenteil erwärmte er sich an dem Sturze des Franzosenkaisers und dem Siege Preußens, und Karl Marx bekam infolgedessen aus dem Elternhaus alles andere als eine kritiklose Neigung für das größte Ereignis der neueren Zeit mit auf den Weg.

Vielleicht hielt ihn die väterliche Überlieferung ebensosehr wie sein scharfer Verstand ab, als Student dem Banne der revolutionären Phraseologie zu